

Abstract Referat in Schwyz

H.R. Schmidt

Titel:

Bildungsvorsprung des Katholizismus? Die Schweizer niederen Schulen um 1800

Abstract:

Schule leistete und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Reproduktion einer Gesellschaft durch Bildung im Sinne von Kulturtransfer auf der einen und durch Ausbildung im Sinne von Berufsqualifikation auf der anderen Seite.

Schule als Übermittler von Kultur oder Weltanschauung sollte daher für die Konfessionalisierungsforschung schon lange ein zentrales Thema sein, um den Weg, wie die Konfession in die Köpfe der Menschen kommt, zu untersuchen. Denn Schule ist sicher neben Katechese und Predigt die entscheidende Instanz dafür. Um so erstaunlicher ist die Tatsache, dass die Leistung der Schule für die Konfessionalisierung und die Prägung der Schule durch die Konfessionen selten in den Blick genommen worden sind.

Auch als Übermittlerin von Wissen und Fähigkeiten ist die Schule, besonders das niedere Schulwesen, bislang nicht in dem wünschenswerten Masse untersucht worden. Das gilt insbesondere für die Schweiz. Gerade über die Leistungen der Schule herrschen bislang mehr Vorurteile als gesicherte Erkenntnisse. Ein Beispiel dafür ist die Studie von Rudolf Schenda mit dem vielsagenden Titel „Volk ohne Buch“, das annimmt, „dass in Mitteleuropa um 1770: 15 %, um 1800: 25 %, um 1830: 40 %, um 1870: 75 % und um 1900: 90 % der Bevölkerung über sechs Jahre als potentielle Leser in Frage kommen.“ (a.a.O. S. 444) Eine weitgehende illiterate Bevölkerung – kein Ruhmesblatt für die Schulen der Frühen Neuzeit ...

Und auch was den Konfessionsvergleich anbelangt, herrschen Vorurteile statt gesicherter Erkenntnis. Kaum gerüttelt wurde bislang an dem von Max Webers in seiner „Protestantischen Ethik“ formulierte Urteil vom Bildungsvorsprung des Protestantismus. Weber beginnt seine Analyse bekanntlich mit der Feststellung einer bildungsmässigen Überlegenheit der protestantischen (lutherischen!) Badener in Bezug auf eine „moderne“ Schulbildung.

Im Rahmen von Untersuchungen zur schweizerischen Schulsituation im 18. Jahrhundert, nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Auswertung der Stapfer-Enquête von 1799, aber auch durch Forschungsseminare an der Universität Bern konnte etwas mehr Licht in dieses Dunkel gebracht werden. Der Darstellung dieser neueren Ergebnisse widmet sich der Vortrag.

Es geht dabei einerseits darum, den Leistungoutput der Schulen der Schweiz im 18. Jahrhundert zu bestimmen. Es zeigt sich dabei, dass die Alphabetisierung, um ein zentrales Messinstrument zu benutzen, eher nahe 100 % lag als bei Schendas 25 %, und zwar bei Männern wie Frauen in Bezug auf das Lesen, beim Schreiben ging die Tendenz in die gleiche Richtung.

Und das herrschende Bild vom Bildungsvorsprung des Protestantismus bekommt ebenfalls Risse. Es zeigt sich, dass die Alphabetisierungsrate der Katholiken praktisch gleichauf mit der der Protestanten lag – teilweise waren die katholischen Landschaften sogar voraus.

Und in Bezug auf das Schulsystem lässt sich aus den von der Stapfer-Enquête erfassten Daten zeigen, dass einzelne katholische Orte, besonders Luzern, Solothurn, St. Gallen, auch das (österreichische) katholische Fricktal sowie möglicherweise ebenfalls das Hochstift Basel in einem Punkt deutlich vor dem der Reformierten lag: bei der Lehrerbildung. Hier hat die Normalschule, wie sie durch Ignaz Febiger und Nivard Crauer entwickelt wurde, frühe Formen einer „Pädagogischen Hochschule“ geschaffen und mit Methoden- und Fachbüchern einen elaborierten Schulunterricht möglich gemacht.

Die dahinter stehenden Reformmassnahmen können insgesamt unter dem Stichwort einer „katholischen Aufklärung“ gefasst werden – wobei man sich darunter keine Bewegung im Sinne der französischen, tendenziell atheistischen Geistesbewegung vorstellen darf. Die Stapfersche Pfarrer- und seine Klosterenquête zeigen eine lebendige katholischen Geisteswelt im Gleichklang mit der mitteleuropäischen, insgesamt von evangelischen wie katholischen Klerus getragenen gemässigten Aufklärungsbewegung – bevor die Ultramontanisierung im 19. Jahrhundert diese Entwicklung weitgehend zurückband.

So ergibt sich ein doch überraschendes Bild, in dem ein moderner Katholizismus teilweise einen Vorsprung im Bildungsstandard erreicht hatte, jedenfalls nicht mehr generell von einem „protestantischen Bildungsvorsprung“ gesprochen werden kann.